



RENÉ LALIQUE,
DER ERFINDER DES MODERNEN
SCHMUCKS

Ausstellung
vom 1. Mai bis 3. November

PRESSEDossier
WWW.MUSEE-LALIQUE.COM



RENÉ LALIQUE,
DER ERFINDER DES MODERNEN SCHMUCKS
EIN KURZER ÜBERBLICK

Mit Hilfe von über 100 außergewöhnlichen Schmuckstücken vermittelt die Ausstellung ein umfassendes Bild davon, wie René Lalique am Ende des 19. Jahrhunderts die Kunst der Schmuckgestaltung erneuerte. Die Ausstellungsbesucher erhalten die Gelegenheit, die Vielfalt der Arbeiten, die sowohl die Art der Schmuckstücke – Käämme, Ringe, Halsbänder, Hutnadeln, Broschen u. v. m. – als auch die Materialien und Inspirationsquellen betrifft, zu entdecken. Eine Ausstellung, die man auf keinen Fall versäumen sollte! Zu sehen vom 1. Mai bis zum 3. November 2024 im Lalique-Museum in Wingen-sur-Moder (Elsass).

INHALT

René Lalique, der Erfinder des modernen Schmucks	5
Die Ausstellung	7
Mode und Schmuck	9
Der Schmuck, ein Gesamtkunstwerk	11
Eine reiche Vorstellungskraft	12
Die Zeichnungen, Laliques Buch der Wahrheit	13
Der Geist ist wichtiger als die Materie	15
Vorderseite/Rückseite	16
Gleich aber anders	17
Die wichtigsten Daten zu René Lalique	19
Das Lalique Museum	21
Praktische Informationen	22
Bilmaterial für die Presse	23





RENÉ LALIQUE, DER ERFINDER DES MODERNEN SCHMUCKS

Ein einziger Künstler, und einer der größten [...], René Lalique, hatte die Gabe, die Welt mit dem Schauer einer neuen Schönheit zu berühren, betont Henri Clouzot. Vor ihm kannte die Schmuckkunst nur Gold, Silber, Perlen, Diamanten und Edelsteine. [...] Er brach mit allen Traditionen und rehabilitierte die bescheidenen, bis dahin verschmähten Steine wie Korund, Onyx und Sarder, Jade, Achat und Opale. Er schuf ein komplettes Schmuckensemble für die Frau: Diademe, Käämme, Broschen, Brustschmuck, Anhänger, Ringe, Armbänder – bei dem der Materialwert gegenüber der herausragenden Qualität der künstlerischen Arbeit, dem Einsatz der schöpferischen Fantasie an Bedeutung verlor. Alle Formen der Natur wirkten in einem pantheistischen Rahmen zusammen: die Blumen, die Früchte, die Insekten, die Vögel, die Fische, die Reptilien. Aber er schuf sie neu, um sie an die Technik des Schmuckstücks anzupassen, wozu die zahllosen Nachahmer, die ihm seine geniale Kunst in beiden Welten verschaffte, nicht in der Lage waren oder nicht die Möglichkeit hatten. Die Juwelierkunst sollte bald wieder ihren angestammten Platz einnehmen.

Ziel der Ausstellung *René Lalique, der Erfinder des modernen Schmucks* ist es, den Beitrag des Künstlers zur Schmuckkunst des Art nouveau aufzuzeigen. Im Zusammenhang mit dem Tragen seiner Schmuckstücke widmet sie sich auch der Mode in der Belle Époque. Mit dem Blick auf seine Schmuckstücke als Gesamtkunstwerke lenkt sie das Augenmerk sowohl auf die strukturelle Dimension als auch auf die große Aufmerksamkeit für die kleinsten Details. Und schließlich interessiert sich die Ausstellung für den Schaffens- und Herstellungsprozess Laliques und betrachtet seine Bildwelten, die Bedeutung der Zeichnung für seine Arbeit, die verwendeten Materialien, die Frage des Volumens und schließlich den Aspekt der verschiedenen Varianten seiner Werke. Sie zeigt, wie André Beaunier es ausdrückte, dass er ein neues, eigenständiges und von jedem Einfluss freies Werk geschaffen hat oder um es mit den Worten Émile Sedeyns zu sagen: *So macht sich das Genie einen Spaß daraus, zum Tagesgespräch zu werden, und schafft gleichzeitig das Ewige.*

¹ Henri Clouzot (1865-1941), Journalist, Kurator der Forney Library und dann des Galliera Museums

² André Beaunier (1869-1925), Romanautor und Literaturkritiker

³ Emile Sedeyn (1871-1946), Literat



DIE AUSSTELLUNG

Name der Ausstellung: *René Lalique, der Erfinder des modernen Schmucks*

Datum: 1. Mai bis 3. November 2024

Ort: Lalique-Museum – Wingen-sur-Moder (67)

Eintrittspreis: Kostenpflichtig (im Eintrittspreis des Museums enthalten)

Anzahl der Ausstellungsobjekte: rund 100 Schmuckstücke in einem Ausstellungsbereich von 200 m²

Kuratorin: Véronique Brumm-Schaich, Direktorin des Lalique-Museums

Szenografie: Studio Caravane

Leihgeber: Shaï Bandmann und Ronald Ooi – Lalique SA

Ob in Paris, Lissabon, New-York oder Tokio – bei zahlreichen Ausstellungen stand das kreative Genie des Schmuck-gestalters René Lalique im Mittelpunkt. Warum nun erneut eine Ausstellung zu diesem Thema? Zum einen, weil die Schmuckstücke dieses Künstlers außergewöhnlich sind. Über ein Jahrhundert, nachdem sie geschaffen wurden, faszinieren sie uns nach wie vor. Des Weiteren, weil die Betrachtung der Arbeit des Schmuckkünstlers die Möglichkeit eröffnet, seine Bildwelt und die einzigartige Weise, in der er Gesamtkunstwerke schuf, besser zu verstehen. Und schließlich, weil unsere Besucher seit 2011, dem Jahr, in dem unser Museum seine Tore öffnete, auf eine solche Ausstellung gewartet haben.

Warum erst jetzt? Weil es sich nicht darum handelte, einfach eine weitere Ausstellung zu präsentieren. Natürlich war es mein Ziel, außergewöhnliche Stücke zusammenzutragen. Aber darüber hinaus ging es mir darum, einen anderen, neuen Blickwinkel zu finden.

Als Direktorin und Konservatorin des Museums bin ich in der glücklichen Lage, den Schmuck Laliques aus nächster Nähe betrachten und ihn direkt handhaben zu können. Das gibt mir die Möglichkeit, Laliques Aufmerksamkeit fürs Detail, die Qualität und die peinliche Genauigkeit seiner Arbeit zu bewundern. Die erste Idee war daher, dieses Erlebnis mit den Besuchern zu teilen. Als Ersatz für den direkten Kontakt mit den Schmuckstücken, der natürlich aus Gründen der Sicherheit und der präventiven Konservierung für die Besucher nicht möglich ist, boten sich sehr schnell Fotografie und Videoaufnahmen als Medien an.

Im gleichen Zusammenhang erschien es mir interessant, den kreativen Prozess und die Herstellung genauer zu betrachten. Hier kommen die Inspirationsquellen, die Rolle der Zeichnung, die Wahl der Werkstoffe, die Sorgfalt der Ausführung, häufig mit einer Gestaltung von Vorder- und Rückseite, die Art der Variation bestimmter Motive usw. ins Spiel.

Und schließlich beschäftigt mich schon seit Langem ein anderes Thema: das des Tragens des Schmucks. So möchte ich vermitteln, wie ein Halsband oder eine Bajadere getragen wurden, erklären, wozu Manschettenknöpfe oder Krawattennadeln dienten. Zudem scheint mir die Beziehung zwischen Schmuck und Mode interessant, da sie eine andere Möglichkeit darstellt, in eine Epoche einzutauchen.

Und der Titel der Ausstellung? Es handelt sich um ein Zitat Émile Gallés, einem weiteren bedeutenden Vertreter des Art nouveau, der bereits 1897 voll des Lobes für das kreative Genie Laliques war. Und in der Tat täuschten sich seine Zeitgenossen nicht und hoben nahezu einstimmig sein Talent hervor. Zeugnis dafür sind die zahlreichen Aussagen von Kunstkritikern jener Zeit, die die Texte ebenso wie die Ausstellung begleiten.

Véronique Brumm-Schaich
Direktorin und Kuratorin des Lalique-Museums



Die Eigenheit eines Schmuckstücks von Lalique kann auf zwei Ebenen liegen, denn neben der Tatsache, dass es sich um ein Objekt von Lalique handelt, das heißt, ein einzigartiges Kunstwerk, kann es auch das Schmuckstück sein, das sich am besten mit dem Stil der Schönheit, mit dem Charakter der Ausstattung der Person verbindet, für die es geschaffen wurde.

Gustave Kahn

MODE UND SCHMUCK

In der Belle Époque zeichnet sich die, von Modeschöpfern wie Charles-Frédéric Worth, Jacques Doucet oder auch Paul Poiret geprägte Silhouette der Frau durch eine betonte Taille, fließende Linien, Wolken aus Musselin, schwere Satins und üppige Spitze aus. Es ist Mode, so viel Schmuck wie möglich zu tragen, berichtet die Zeitschrift *L'art et la mode* in den 1890er Jahren. Schmuck ist allgegenwärtig, sodass *man ihn sogar beim Couturier und der Modistin findet*. Selbst was bis dahin nur ein schmückendes Accessoire war, wird jetzt wie ein echtes Schmuckobjekt behandelt: Haar- oder Hutnadeln, Käämme, Gürtelschnallen ... Das auf ein einfaches Stoffband montierte oder aus zahlreichen Perlenreihen bestehende enganliegende Halsband behält weiterhin seine herausragende Rolle; die unentbehrliche lange Halskette wird jetzt überlang getragen; Uhren, Reispuderdosen und Lorgnetten werden an den Gürtel oder um den Hals gehängt, während Diademe ausschließlich bei Gala-Abenden getragen werden.

Die männliche Silhouette ist demgegenüber dunkel und zurückhaltend. Der Luxus wird in der Qualität der Stoffe, aber auch der Accessoires sichtbar: Manschettenknöpfe, Krawattennadeln, goldene, an der Kette getragene Taschenuhren oder auch Stöcke mit verziertem Knauf.

Diese Vielzahl von Schmuckelementen inspiriert René Lalique, der sich die Erneuerung dieser Kunst zum Ziel setzt. Sein Schwiegersohn, Pol Burty Haviland, hebt hervor, dass *Laliques Beitrag als revolutionär angesehen wurde. Eine Revolution? Vielleicht. Eine Rebellion, auf jeden Fall: gegen die Bewunderung des Edelsteins ausschließlich wegen seines Geldwerts; als ob Geldscheine Hals, Arme und Hände der prächtigen Damen schmückten*. Und Edmond Haraucourt, Konservator des Musée de Cluny, unterstreicht diese Aussage: *Eine solche Einstellung war kaum dazu angetan, eine elegante Klientel anzuziehen. Die ersten Jahre waren schwer. Aber der Dompteur der Steine gab nicht klein bei; es waren die Steine die sich ergaben. Und danach die Damen; gefolgt von ihren Ehemännern, die ihren Frauen nachgaben. Sodass die Mode, die de facto seit ewigen Zeiten regiert hatte, schließlich eine Erneuerung erlebte. Die Weltausstellung 1900 wurde für Lalique ein weltweiter Triumph*.

⁴ Paul Burty Haviland (1880-1950), Fotograf, Kunstkritiker, Gentleman Farmer, aus der Familie der Limogesser Porzellanhersteller, Ehemann von Suzanne Lalique

⁵ Edmond Haraucourt (1856-1941), Dichter, Journalist, Kurator des Cluny-Museums



... die Kleinode von Herrn René Lalique werden nicht nur zur Verzauberung gegenwärtiger Generationen dienen; eine dauerhaftere und höhere Aufgabe ist ihnen ausersehen: Die klare Originalität, über die sich mehr als einer heute erstaunt oder irritiert zeigt, hat ihnen im Voraus einen Platz in der Galerie d'Apollon gesichert. Die Kunst kann ebenso wenig wie die Geschichte zurückgedreht werden.

Roger Marx

DER SCHMUCK, EIN GESAMTKUNSTWERK

Die große Leistung des Künstlers [René Lalique] war es, eine Kunst der Fantasie, des Verspielten und des Charmes zu schaffen und dies mit einer engen Verbindung von Imagination und Methode, von Gefühl und Vernunft zu tun, unterstreicht Léonce Bénédite mit Blick auf den Erfolg René Laliques bei der Weltausstellung 1900.

Ein Erfolg, den Roger Marx folgendermaßen analysiert: *Der Goldschmied hätte ebenfalls Bilder, Büsten oder Denkmäler schaffen können, denn das Geheimnis seiner Meisterschaft liegt im parallelen Vorhandensein und in der Ausgewogenheit der Gaben des Koloristen, des bildenden Künstlers und des Architekten. Kann man den der Struktur innewohnenden Sinn nicht nach Belieben durch die Logik überprüfen, mit der sich die Gesamtheit jedes Schmuckstücks organisiert? Die beeindruckende Ausdruckskraft ist das Ergebnis der Ausrichtung der Linien und der klaren Verteilung der Massen; sie ziehen schon von weitem den Blick auf sich, bevor es die genaue Analyse überhaupt ermöglicht, den Reiz der Details wahrzunehmen und zu schätzen. Den Modellierstab in der Hand verleiht dieser „Skulpteur des Schmucks“ der Glyptik stolze Akzente der großen Skulptur: Jene zierliche Figur, jenes Medaillon, jenes Profil, jenes Halbrelief bieten in ihrer Winzigkeit die Geschmeidigkeit der freisten, lebendigsten, feinsten Formgebung.*

Das ornamentale Vorgehen Laliques, die Art und Weise, wie er ein Motiv in die besondere Form eines Schmuckstücks einfügt, ist inspiriert von Architekten, die wie Viollet-le-Duc das Ornament und die Struktur als organisches Ganzes verstehen. Pol Neveux bestätigt dies: *Für uns besteht seine Originalität darin, dass er beinahe immer eine umfassende Struktur für die Schmuckstücke fand, die er schuf. [...] In dieser Zeit, in der man dem Publikum nur fragmentarische Werke gab, war er der Meinung, dass seine Schmuckstücke Ganzheiten sein mussten. Diese strukturelle Dimension, diese Sicht des Ganzen und diese Konzeption einer Gesamtkunst verbinden Lalique mit anderen großen Namen des Art nouveau, des Jugendstils und der „Arts and Crafts“-Bewegung.*

... ein Schmuckstück von Lalique ist mit seinen Details, seinen Harmonien, seinen Kurven, seinen Elementen, seiner allgemeinen Wirkung ein Abbild einer persönlichen Vision und Ästhetik: Das war für jegliche Schmuckkunst eine absolute Neuheit.

Gustave Kahn

⁶ Léonce Bénédite (1859-1925), Kunsthistoriker, Museumskurator

⁷ Roger Marx (1859-1913), Literat und Kunstkritiker

⁸ Pol Neveux (1865-1939), Schriftsteller und Bibliothekar

EINE REICHE VORSTELLUNGSKRAFT

Mehrere Jahre lang, so Henri Vever widmete sich, [René Lalique] ausschließlich der reinen Goldschmiedearbeit mit vollständig mit Diamanten gefertigten, funkelnden, weißen Schmuckstücken. Zu Beginn der 1890er Jahre lässt er nach und nach mehr Freiheit und Fantasie in seine Kompositionen einfließen. Er arbeitet unermüdlich: zeichnet, modelliert, macht Studien und technische Versuche aller Art, im Bestreben, zu einem neuartigen Resultat zu gelangen und etwas bis dahin nie Gesehenes zu schaffen.

Nach Ansicht von Roger Marx führten derartige Freiheiten zu einer vollständigen Reform der Ästhetik des Schmucks für die Frau. Eine eigenständige, neu belebte Kunst sollte das Ergebnis sein: Herr René Lalique war ihr Erfinder und ihr strahlender Held. Man konnte keinen offeneren Geist, kein empfindsameres Temperament, kein größeres Feingefühl finden. Das Universum, das Leben, die Bücher bereicherten seine Geisteswelt und schärften die Wachheit seiner Sinne; durch eine glückliche, ideale Fügung ist das überall in seinem Werk präsente Denken ein Zeugnis einer wunderbaren, überbordenden Imagination und des außergewöhnlichen Privilegs einer trotz ihrer unerschöpflichen Fülle stets originellen und exquisiten Erfindungsgabe. Für Herrn René Lalique ist die Natur ein Tempel mit lebendigen Pfeilern, in dem sich der Mensch durch einen Wald von Symbolen bewegt. Sie auszuwählen und sich zu eigen zu machen, das ist das von ihm angestrebte Ziel. [...] Bemerkenswert ist, dass dieser intuitive Künstler auch ein Gelehrter ist: Dieser raffinierte Modernist erweist sich als ein über die unterschiedlichen Formen von Schmuckstücken im Laufe der Jahrhunderte hervorragend informierter und dokumentierter Neugieriger. Er kennt die Entdeckungen der ägyptischen, griechischen oder etruskischen Ausgrabungen, ebenso wie die Schätze des Mittelalters und der Renaissance oder die so außergewöhnlichen Schöpfungen aus Byzanz, dem Kaukasus, dem Fernen Osten und aus Amerika. Aber wenn er auch einige Lehren aus der Betrachtung dieser Beispiele gezogen hat, so tat er dies in der Art der Bienen, die sich, wie Montaigne es formuliert ‚hier und da bei den Blüten bedienen und daraus ihren Honig machen, der dann weder Thymian noch Majoran ist‘. So formt er die von anderen entlehnten Teile um, vermischt sie miteinander und kreiert daraus ein ihm ganz eigenes Werk.“



⁹ Henri Vever (1854-1942), Juwelier, Autor französischer Schmuckstücke im 19. Jahrhundert

¹⁰ Roger Marx (1859-1913), Literat und Kunstkritiker

LES DESSINS, LIVRE DE VÉRITÉ DE LALIQUE

René Lalique, der seit seiner Jugend gerne zeichnete, perfektionierte diese Kunst parallel zum Erlernen der Techniken der Goldschmiedekunst. Seine ersten Zeichnungen kennen wir nicht, aber die späteren, *in zahllosen Kartons aufbewahrten und mit Skizzen und Entwürfen vermischten Zeichnungen bilden das „Buch der Wahrheit“ des Künstlers. Ich kenne kein treffenderes Zeugnis, kein Zeugnis, das ein größeres Interesse und ein intensiveres Studium verdiente. Dieser grafische Niederschlag der täglichen harten Arbeit gibt am besten Aufschluss über die Entwicklung der Persönlichkeit, über seinen Werdegang und seine schrittweise Aneignung von Fähigkeiten*, unterstreicht Roger Marx.

Die große Mehrheit dieser Zeichnungen sind mit Bleistift, Tusche, Gouache und Aquarell auf Velin-Papier ausgeführt. Dieses trägt häufig das Wasserzeichen der Manufaktur Blanchet Frères Kleber BFK in Doppelstrich-Buchstaben und ist mit einer Leinölmischung behandelt, die es ermöglicht, eine glatte, durchscheinende und undurchlässige Oberfläche zu erhalten. Manchmal zeichnete Lalique auch auf Transparentpapier. Später, nach dem Übergang zum Glas, bevorzugte er kleine Notizbücher.

In der Findungsphase können mehrere Zeichnungen auf einem Blatt ausgeführt werden. Das kommt ebenfalls bei kleinen Objekten wie den Ringen vor. Aber im Allgemeinen ist jeder Skizze ein eigenes Blatt vorbehalten. Sie bestimmt weitgehend die endgültige Größe des auszuführenden Objekts. Regelmäßig sind die Symmetrieachsen eingezeichnet; außerdem kommt der Zirkel häufig zum Einsatz. Für symmetrische Kompositionen zeichnet der Künstler oft nicht das gesamte Objekt, sondern beschränkt sich wie üblich auf eine Hälfte. Manchmal macht er auf einem Blatt auch Vorschläge für verschiedene Varianten. Die Frage des Reliefs interessiert ihn ebenfalls.

Die Ausführungszeichnungen sind häufig mit Notizen für seine Mitarbeiter versehen. Sie sind für die Werkstatt bestimmt und enthalten Anweisungen für die Dicke der Goldplatten und ihre Bearbeitung, über die Größe und die Verwendung der Edelsteine und Schmucksteine, über die Verwendung der Perlen.



Ich kannte bislang keinen Schmuckzeichner, hier haben wir nun einen!

Alphonse Fouquet



DER GEIST IST WICHTIGER ALS DIE MATERIE

„Die Suche nach dem Schönen ist wertvoller als eine Zurschaustellung von Luxus ... Der Geist ist wichtiger als die Materie. So fasst René Lalique seine Philosophie zusammen. In einer Zeit, in der die klassische Goldschmiedekunst noch im Vordergrund steht, reagiert er gegen die exzessive Nutzung von Diamanten, gibt einfachen Materialien ohne besonderen Geldwert, die nicht teuer genug zu sein schienen, um ein luxuriöses Ergebnis zu erzielen, ihre Würde zurück, analysiert André Beaunier. Mit Blick auf die Schönheit, fern von Snobismus, wählt er einen Stein wegen seiner Farbe, der Qualität seiner Substanz und gemäß der Wirkung aus, die er an diesem Ort, in diesem Schmuckstück erzielen soll. An den Handelspreis dieser Waren denkt er kaum. So kam es, dass er häufig der runden und regelmäßigen Perle die Barockperle vorzog, die wesentlich weniger wert und für das Auge manchmal sehr viel angenehmer ist. Blondem Schildpatt, das ihn nicht überzeugt, zieht er Horn, ein alltägliches, aber schönes, solides Material in verschiedenen Farbnuancen vor. Er rehabilitiert den Achat; gelegentlich verwendet er diese kleinen roten Steinchen, die man im Garten im Sand finden kann [...]. Er weiß, dass es im Hause Jupiters nichts Minderwertiges gibt.

Auch Email spielt eine wichtige Rolle bei den Kreationen René Laliqes, der sämtliche technischen Möglichkeiten dieses Werkstoffs und die gleichsam unbegrenzte Farbauswahl erprobt: die Grubenschmelztechnik, bei der das Metall mit dem Stichel bearbeitet wird, um kleine Vertiefungen herauszuarbeiten, die dann das verglasbare Material aufnehmen; Zellenemail, bei dem das Motiv mit feinen Stegen gezeichnet wird, die mit der Zange geformt und auf den Metalluntergrund aufgelötet werden; Fensteremail, für das die gleichen Herstellungsphasen erforderlich sind, wie für das Zellenemail, bei dem jedoch nach dem Brennen des Emails der Boden mit Salpetersäure entfernt wird. Bei dieser Technik wird das Email nur von einem goldenen Liniennetz gehalten, was einen mit einem kleinen Glasfenster vergleichbaren Effekt ergibt. Bei der Fortsetzung seiner Versuche entdeckt René Lalique das Glas. Dieser Werkstoff bringt Tiefe durch das Spiel von Licht und Transparenz, das er ermöglicht, und macht gleichzeitig den Atem des Lebens greifbar.

Was war der Schmuck vor René Lalique? Natürlich ein Geschmeide; aber vor allem ein brutaler Luxus, eine Zurschaustellung von Vermögen. Die Meisterwerke seiner Vorgänger, die allesamt vom Strahlen des Diamanten lebten, schienen wie tragbare Prachtbauten des Lichts. [...]. Der frühere Schmuck beruhte auf der Idee des Reichtums; der neue auf dem Prinzip der Kunst.

Gustave Kahn

¹¹ André Beaunier (1869-1925), Romanautor und Literaturkritiker

VORDERSEITE/RÜCKSEITE

Auch wenn diese beiden, in Bezug auf die Linie und die Farbe umfassenden Reformen für den Stil und die Werkstoffe das Wesentliche des Schmucks vollständig verändert haben, so ist für René Lalique vor allem bezeichnend, dass er das Bestreben aller bildenden Künste, den Einsatz aller Techniken, die hier durch einen Innovator gehandhabt wurden, auf den Schmuck ausrichtete, so Gustave Kahn. Lalique ist einfach weder Juwelier noch Goldschmied. Er ist Maler, er ist Bildhauer, er ist Emailleur, er ist Ziselierer, er ist Glaskünstler; und zusätzlich zu all diesem ist er auch Goldschmied und Juwelier. Mit einer Mischung aus Talenten, das heißt mit einer unendlich weiten Spanne von Talenten realisiert er sein Konzept eines Kunstobjekts und man kann – ganz besonders – in Bezug auf ihn wiederholen, dass in der Kunst die Dimensionen, die Volumen keine Rolle spielen, dass es keine Abstufungen, Bedeutungsunterschiede zwischen einem zierlichen Meisterwerk und der eindrucksvollsten Architektur gibt, da der Sinn der Struktur und das Gleichgewicht der Elemente die gleichen sind und es lediglich einen Unterschied in Bezug auf das Format gibt.

Indem er aus dem Schmuckstück ein Kunstwerk macht, indem er sich für seine strukturelle Komposition interessiert und indem er die Bestrebungen aller bildenden Künste im Schmuck zusammenlaufen lässt, bringt René Lalique die dritte Dimension ins Spiel. Das Gold wird im Wachsaußschmelzverfahren geformt oder geprägt, Elfenbein und Horn werden als Vollplastik gearbeitet, während Email häufig bei Hochreliefs eingesetzt wird, bis das Glas integraler Bestandteil der Kompositionen wird.

Jedes seiner Werke ist eine makellose kunsthandwerkliche Leistung. Selbstverständlich ist die Vorderseite perfekt ausgearbeitet, aber das Gleiche gilt für die Rückseite. Sie erhält manchmal sogar ein fein ziseliertes Dekor, obwohl es nur sichtbar ist, wenn das Schmuckstück umgedreht wird. Wenn das Glas einen wichtigen Platz in der Komposition einnimmt, wird es nicht selten auf der Vorderseite als Relief und auf der Rückseite als Intaglio gearbeitet und in den 1910er Jahren sogar als Rundplastik.



¹² Gustave Kahn (1859-1936), Dichter und Kunstkritiker

GLEICH ABER ANDERS

Zieht man einen Vergleich zwischen den neueren Werken von Herrn Lalique und den vor zehn Jahren von ihm ausgestellten, hat man augenblicklich eine beeindruckende Zusammenfassung der Entwicklung des Geschmacks im Laufe dieser zehn Jahre, betont Emile Sedeyn. Gleichzeitig entdeckt man einen neuen Grund, den Schöpfer so zahlreicher Meisterwerke zu bewundern. Was man früher, neben seinem herausragenden Verständnis der Harmonie, am meisten bei ihm pries, waren sein fruchtbarer und genialer Geist, seine Fantasie, seine Vorstellungskraft. Man bewunderte die Tatsache, dass er unermüdlich Neues erfinden, den Mineralien das Geheimnis all ihrer Harmonien entlocken konnte, ohne sich je zu wiederholen. Man erhob ihn zum Dichter, beschuldigte ihn schmunzelnd der Magie. Nunmehr charakterisieren die Imagination und die Fantasie, die disziplinierter, konzentrierter, reflektierter geworden sind, nicht mehr auf so vorherrschende Weise seine neuen Kreationen. Die Linien sind schlichter, die Kompositionen insgesamt einfacher. Der Geist hat sich noch weiter entfaltet, er strebt weniger nach aufsehenerregender Wirkung und verführt dennoch mit den gleichen Qualitäten der Jugend und der Anmut. Ein intimerer und durchdringenderer Charme ergänzt die harmonischen Verführungen und mäßigt sie.

Seine Imagination ist weiter voller Begeisterung für die Natur: Sein empfindsames und genaues Auge untersucht Blumen und Früchte, beobachtet Säugetiere, Vögel, Insekten und Reptilien, bewundert die weiblichen Kurven. *Der Weg, den seine Vorläufer [...] eröffnet haben, ist keineswegs bis zum Ende erkundet; er geht auf ihren Spuren weiter, nach ihnen, aber nicht als Nachahmer. [...] Er ist niemandes Schüler, sei er mittelalterlich, florentinisch oder modern; er hat Vorlieben, folgt aber keinen Anweisungen, er ist auf der Suche, hält Edmond Haraucourt voller Bewunderung fest. Das hindert ihn nicht, wenn ein Motiv ihn zufriedenstellt, mehrere Varianten davon zu erstellen oder es in Serien zu fertigen, mit unterschiedlichen Einfassungen, neuen Verwendungen, verschiedenen Ausführungen oder in vielfältigen Farben. Eine Vorgehensweise, die er auch dann praktizieren wird, als er seiner Karriere einen neuen Impuls gibt und Glasmacher wird.*

... Ziseliermeister, Juweliermeister, Emailliermeister – Lalique liebte seine Schmuckstücke mit seiner ganzen Künstlerseele leidenschaftlich und ohne Hintergedanken in Bezug auf Gewinn oder Zugeständnisse an die herrschende Mode. Darin liegt unserer Meinung nach sein wirkliches Geheimnis, sein „echtes Erfolgsrezept“.

Pol Neveux

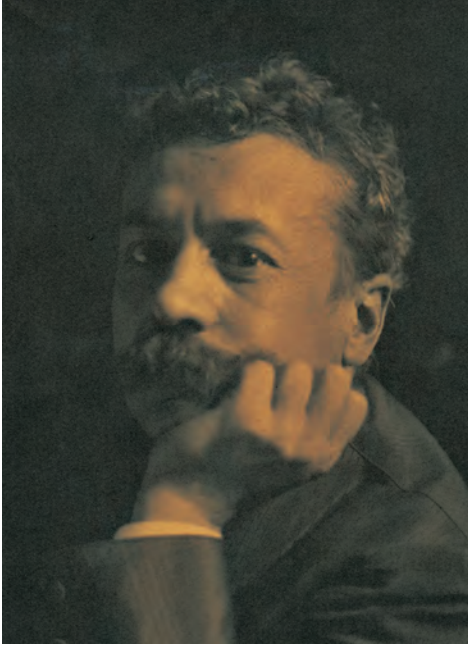
¹³ Emile Sedeyn (1871-1946), homme de lettres

¹⁴ Edmond Haraucourt (1856-1941), poète, journaliste, conservateur du musée de Cluny



Dank seines sehr flexiblen und sehr persönlichen Talents kann er Formen und Farben endlos variieren, hinzukommt das Bestreben einer tadellosen Ausführung seiner Kreationen. Wir müssen uns freuen, dass eine solche Schaffenskraft mit einem Geschmack von seltener Raffinesse einhergeht. In den Museen der Zukunft werden seine Werke unsere Zeit in ein vorteilhaftes Licht rücken.

DIE WICHTIGSTEN DATEN ZU RENÉ LALIQUE



1860

Geburt von René-Jules Lalique am 6. April in Aÿ en Champagne (Marne).

1875

Tod seines Vaters.

1876

Der junge René tritt eine Lehre bei dem Juwelier Louis Aucoc an. Er erlernte die Techniken der Juwelierkunst und wurde gleichzeitig an der Ecole des Arts décoratifs in Paris unterrichtet.

1878

Zweijähriger Aufenthalt in England.

1882

Macht sich als von zu Hause aus arbeitender Zeichner selbständig und beliefert die großen Schmuckfirmen, wie Jacta, Aucoc, Cartier, Gariod, Hamelin, Boucheron, Destape...

1884

Tritt als Teilhaber bei Varenne ein, der seine Zeichnungen bei den Schmuckherstellern platziert.

1885

Übernimmt die Werkstatt des Juweliers Jules Destape, place Gaillon in Paris.

1886

Hochzeit mit Marie-Louise Lambert. Aus dieser Ehe entstammt eine Tochter, Georgette.

1887

Verlegt seine Werkstatt in die 24, rue du Quatre-Septembre in Paris.

1888

Führt seine ersten Schmuckstücke aus ziseliertem Gold mit Verzierungen aus, welche sich an die Antike und den Japonismus anlehnen.

1889

Nimmt als Mitarbeiter von Vever, Boucheron... an der Weltausstellung in Paris teil.

1890

Richtet seine Werkstatt in der 20, rue Thérèse in Paris ein. Die ersten Experimente und Ausführungen im Glasbereich stammen aus dieser Zeit.

Begegnung mit Augustine-Alice Ledru.

1892

Geburt von Suzanne, Tochter von René Lalique und Augustine-Alice Ledru.

1893

Erringt einen zweiten Preis für den Kelch *Fleurs de chardon* (Distelblüten) und eine Belobigung mit Medaille für die Vase *Pampres et Satyres* (Weinranken und Satyre) im Rahmen des von der Union centrale des Arts décoratifs ausgerichteten Goldschmiedewettbewerbs.

1897

Das Ritterkreuz der Ehrenlegion wird ihm verliehen.

1898

Kauft ein Anwesen in Clairefontaine. Er richtet hier eine Glasmacherwerkstatt ein.

1900

Nimmt an der Weltausstellung in Paris teil: dies ist der Höhepunkt seiner Laufbahn als Juwelier. René Lalique wird am 14. August in die Würde eines Offiziers der Ehrenlegion eingesetzt.

Geburt von Marc, Sohn von René Lalique und Augustine-Alice Ledru.

1902

Hochzeit mit Augustine-Alice Ledru. Sie lassen sich in dem herrschaftlichen Stadthaus nieder, welches er gerade im 40, Cours-la-Reine in Paris errichten ließ. Es beherbergte ebenfalls seine Werkstätten und Ausstellungsräume.

1905

Eröffnet einen Laden 24, place Vendôme, wo er nicht nur Schmuckstücke, sondern auch Glasobjekte ausstellt, welche in seiner Werkstatt auf seinem Anwesen in Clairefontaine bei Rambouillet ausgeführt wurden.

1907

Begegnung mit François Coty, für den er Parfümflakons kreieren soll.

1909

Pachtet die Glashütte in Combs-la-Ville, im Großraum Paris.
Erste Patentanmeldung. Tod von Augustine-Alice Lalique Ledru.

1911

Richtet seine erste, nur dem Glas gewidmete Ausstellung aus.

1912

Richtet seine letzte Schmuckausstellung aus.

1913

Kauft die Glashütte in Combs-la-Ville.

1919

Begibt sich nach Lothringen und ins Elsass auf der Suche nach einem für die Herstellung von Glasgegenständen besser geeigneten Ort mit qualifizierten Arbeitern. Seine Niederlassung in Wingen-sur-Moder wurde von Alexandre Millerand erleichtert, einem Liebhaber seiner Glaswaren, welcher Staatspräsident werden sollte.

1921

Die Glashütte „Verrerie d’Alsace“ in Wingen-sur-Moder wird in das Handelsregister eingetragen und nimmt 1922 die Produktion auf.

Beteiligt sich an der Dekoration des Ozeandampfers Paris.

1923

Mitarbeit an der Dekoration des herrschaftlichen Stadthauses von Madeleine Vionnet, avenue Montaigne in Paris.

1924

Beteiligt sich an der Dekoration des Ozeandampfers De Grasse.

1925

Nimmt an der internationalen Ausstellung *Exposition des Arts décoratifs et industriels modernes* in Paris teil. Dies ist der Triumph des Art Déco und der Höhepunkt von René Laliques Glaswarenproduktion.

1926

Wird in den Rang eines Kommandeurs der Ehrenlegion erhoben.

Entwirft und führt Glasfenster für die Kirche Saint-Nicaise in Reims aus.

Richtet die Arcades-Galerie auf den Champs Elysées ein.

1927

Beteiligt sich am Ausbau des Ozeandampfers *Ile-de-France*.

1929

Beteiligt sich an der Dekoration des Zuges *Côte-d’Azur-Pullman Express*.

1930

Führt ein Esszimmer für Frau Paquin aus.

1931

Nimmt an der Internationalen Kolonialausstellung teil.

1932

Führt die Brunnen des Rond-Point des Champs Elysées aus.

Führt die Eingangstüren der Residenz des Fürsten Asaka Yasuhiko in Tokio (heute Teien- Palais) aus.

1933

Retrospektivausstellung im Pavillon de Marsan – Musée des Arts décoratifs.

1935

Beteiligt sich an der Dekoration des Ozeandampfers *Normandie*.

Zieht von der Place Vendôme in einen neuen Laden in der 11, rue Royale in Paris um.

1940

Das Werk in Wingen-sur-Moder wird von der deutschen Armee unter Zwangsverwaltung gestellt.

1945

Tod von René Lalique am 1. Mai in Paris.



DAS LALIQUE MUSEUM

Das Lalique-Museum hat seine Tore im Juli 2011 geöffnet, und zwar in dem Dorf, in dem sich noch heute die weltweit einzige Produktionsstätte von Lalique-Kristall befindet. Es präsentiert über 650 außergewöhnliche Kunstobjekte, mit denen sich die Karriere von René Lalique und seinen Nachfolgern nachzeichnen lässt. In seinen thematisch und chronologisch organisierten Sammlungen bietet es ein weites Panorama an Kreationen, von Art nouveau-Schmuckstücken über Art Deco-Glas bis zum heutigen Kristallglas.

EIN VON GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN GETRAGENES PROJEKT

Das Lalique-Museum wurde am 1. Juli 2011 eingeweiht. Es wird von dem am 1. Januar 2008 gegründeten gemischten Zweckverband „Syndicat mixte du Musée Lalique“ getragen, der die Region Grand Est, den Departementalrat Bas Rhin, den Gemeindeverband Pays de la Petite Pierre sowie die Gemeinde Wingen-sur-Moder umfasst.

Die Mitglieder des Syndicat mixte du Musée Lalique haben auch die Finanzierung des Baus übernommen, wobei sie durch erhebliche Beiträge des französischen Staates sowie der Europäischen Union unterstützt wurden. Dem mit dem Gütezeichen Pôle d'Excellence Rurale ausgezeichneten und in den Projektplan 2007-2013 (territorialer Teilbereich und Vereinbarung Vogesen – staatlicher Fonds für Raumplanung und -entwicklung) aufgenommenen Museum wurde auch die Bezeichnung Musée de France zuteil.



BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE



LALIQUE René
Broche *Sphinx*, 1893
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Broche *Nœuds et perle*,
1893-1895
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Boucle de ceinture *Pavot*,
v. 1894-1895
© Coll. privée



LALIQUE René
Bracelet Brins de muguet
v. 1895-1900
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Bague *Scarabées et lotus*,
1897-1898
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Boucle de ceinture
Visage de femme,
v. 1897-1900
© K. Faby
Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif *Cygnés et lotus*,
1898-1900
© Shuxiu Lin - Coll. privée



LALIQUE René
Bague *Portrait de femme et lys*
v. 1898-1902
© K. Faby
Coll. Musée Lalique



LALIQUE René
Collier de chien *Bleuets*,
1898-1903
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Ornement de corsage *Jasmin*,
v. 1899-1901
© Coll. privée



LALIQUE René
Broche *Branche de prunus*,
v. 1900
© K. Faby - Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif *Paon et branche de prunus*
v. 1900-1902
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif *Bacchante*,
1900-1902
© Coll. privée



LALIQUE René
Diadème *Anémones des bois*
v. 1901-1903
© K. Faby - Coll. privée



LALIQUE René
Collier de chien *Aubépine*,
v. 1902-1904
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Collier *Quatre libellules*,
v. 1903-1905
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Collier *Libellules*,
v. 1903-1905
© K. Faby - Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif *Quatre libellules et sa chaîne*, v. 1903-1905
© Studio Y. Langlois,
Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif et chaîne *Le baiser*,
v. 1905
© K. Faby - Coll. privée



LALIQUE René
Ornement de corsage
Papillons de nuit, 1906-07
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Pendentif *Femme drapée*, et sa chaîne
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Peigne *Roses*,
© Studio Y. Langlois
Coll. privée



LALIQUE René
Boutons *Serpent*,
1912
© Studio Y. Langlois
Coll. privée

VISUELS DU MUSEE LALIQUE



Musée Lalique
© D. Desaleux - Musée Lalique



Vue aérienne du musée Lalique
© Communauté de communes
Hanau-La Petite Pierre



Entrée du musée Lalique
© D. Desaleux - Musée Lalique

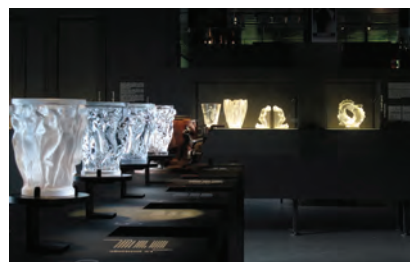


Table tactile
© Musée Lalique



Flacons de parfum
© Musée Lalique



Espace Bijoux
© Karine Faby



Espace Arts de la table
© Karine Faby



Espace Flacons de parfum
© Karine Faby

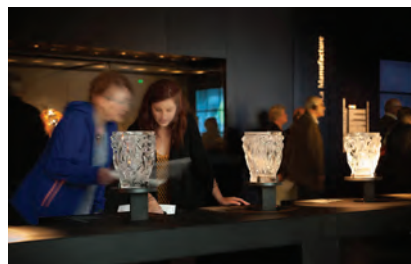


Table tactile et visiteurs
© D. Desaleux - Musée Lalique

PRESSE

Anne-Céline Desaleux
Directrice adjointe
en charge de la communication
Musée Lalique
Tél. 03 88 89 08 14
communication@musee-lalique.com

Clarisse Mathieu
Agence aiRPur
Tél. 06 78 49 37 35
cmathieu@agence-airpur.fr

UM DEM MUSEUM WEITER ZU FOLGEN...

Facebook : <https://www.facebook.com/museelalique>
Instagram : <https://www.instagram.com/museelalique/>
Linkedin : <https://www.linkedin.com/company/mus%C3%A9-lalique>